

Verlegern jetzt dem deutschen Volke so gut und so wohlfeil angeboten wie nur möglich. Durch jeden staatlichen Eingriff in Form einer verkappten Steuer ist eine Verteuerung unausbleiblich.

Ferner wäre es geradezu unsozial und kulturschädlich, den Autoren neuerer, noch geschützter Werke, seien diese gut oder schlecht oder als Modewerke schon ohnedies hoch entlohnt, unterschiedslos noch eine weitere Einnahme zu verschaffen, während ernste, innerlich wertvolle Geisteserzeugnisse durch die verteuernde Zwangsabgabe noch mehr, als schon jetzt der Fall, zurückgedrängt oder unmöglich gemacht würden.

Sodann würde die Verwaltung der aus dieser »Kulturabgabe« fließenden Mittel durch den geplanten Ausschuß der Schriftsteller und Künstler in der Hand weniger schwer kontrollierbarer Männer eine Macht vereinigen, die, wenn auch unbewußt, zu schlimmen Schädigungen echter Wissenschaft und Kunst führen kann. (Sehr gut!)

Die gegen den Sortimentsbuchhandel als den das Buch verteuernden Zwischenhandel gerichteten Angriffe werden gemacht ohne genügende Kenntnis der auch im Buchhandel bestehenden Not und der Schwierigkeit der auch von ihm gewünschten Reformen.

Die Hauptversammlung beauftragt den Vorstand, alle geeigneten Schritte zu tun, um das ganze deutsche Volk, besonders die Behörden, die gesetzgebenden Körperschaften und die Presse über die sich hinter jenem Plane bergenden Gefahren aufzuklären und seiner Weiterbetreibung jeden möglichen Widerstand zu leisten.

Zugleich aber erklärt die Hauptversammlung einmütig, daß der deutsche Buch-, Kunst- und Musikalienhandel die Pflicht fühlt, an der Erhaltung arbeitsfreudiger, geistig schöpferischer Kräfte und an jeglicher Förderung deutschen Geisteslebens in vorderster Reihe mitzuwirken. Die Hauptversammlung ermächtigt daher den Vorstand, einem besonderen Ausschuß die Aufgabe zuzuweisen, in vertrauensvollem Zusammenwirken mit Vertretern der geistigen Arbeit andere Wege zur Bannung unerkennbar drohender Gefahren zu suchen.

Meine Herren, in der Presse und auch im Börsenblatt ist über die Kulturabgabe schon mancherlei gesagt worden; ich möchte das nicht wiederholen. Nur auf einen Punkt will ich in diesem Kreise noch eingehen: das ist die noch ziemlich unbesprochene Technik der dem Buchhandel angebotenen Einziehung dieser Steuer. Für die Einziehung verantwortlich ist der Verleger; die Steuer soll von den Verbraucherkreisen, also dem Publikum, durch den Sortimenter erhoben werden. Danach würde der technische Vorgang folgender sein: Der Verleger hat auf jeder Faktur nicht nur die Nettopreise dem Sortimenter zu belasten, sondern er hat eine Nebenrechnung über die Ladenpreise der gelieferten Bücher aufzustellen und von diesem Ladenpreise 10% dem Sortimenter in Rechnung zu setzen. Der Sortimenter seinerseits muß die Bücher usw. mit 10% Zuschlag auszeichnen und sie mit diesem Steuerzuschlag dem Publikum verkaufen. Alle Gefahren des Kreditgebens, alle Gefahren der Einziehung usw. gehen zu Lasten des Buchhandels; er soll diese Arbeit umsonst leisten. (Zuruf: Umsatzsteuer!) Ich berühre neben anderen Schwierigkeiten, die auf der Hand liegen, nur kurz noch die eine, daß auch von dem ganzen Konditionsverkehr der Verleger dem Sortimenter die Steuer vorläufig berechnen und der Sortimenter sie bei der Remission wieder zurückrechnen müßte; die Ladenhüter bleiben versteuert dem Sortimenter. (Weiterkeit.) Außerdem ist noch charakteristisch, daß die Steuer auf den Ladenpreis gelegt ist. Was wird aber mit den Büchern, die keinen Ladenpreis haben, mit den Büchern des Restbuchhandels, des Antiquariats? Wie wird es mit den Zeitungen und Zeitschriften? Das sind alles Fragen, die man in diesem Kreise nur anzurühren braucht, um einen einmütigen Widerstand und vollständige Ablehnung der Steuer herbeizuführen.

Meine Herren, der Ausschuß wird sich nun, sobald er arbeitsfähig geworden ist, zur ersten Aufgabe stellen, so viele Kreise wie möglich außerhalb des Buchhandels zur Mitwirkung in dem Kampfe gegen diese beiden uns angebotenen Pläne aufzurufen. Dabei kann ich schon heute sagen, daß der Ausschuß auf die

Mitwirkung des Sortiments rechnet, daß er z. B. sehr damit rechnet, daß durch ein passend eingerichtetes Schaufensterplakat die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Gefahr der Änderung der Rechtschreibung und die der Kulturabgabe gelenkt werde. Das Plakat könnte in eine Schlagwortform gefaßt werden; ich denke etwa groß gedruckt: »Was ist Jarzent?« Darunter wäre zu sagen: »Jarzent bedeutet ein Jahrzehnt und ist eine Probe der vom Reichsministerium des Innern dem deutschen Volke angebotenen neuen deutschen Rechtschreibung.« (Bravo! und Heiterkeit.) So ungefähr könnte die Sache gemacht werden, und ich bitte die Herren Sortimenter schon heute, derartigen Bitten, die der Ausschuß an Sie richtet, Erfüllung zu gewähren.

Im übrigen möchte ich die beiden Entschlüsse, die der Deutsche Verlegerverein gestern schon einstimmig angenommen hat, auch hier zur Annahme empfehlen, damit morgen in der Hauptversammlung des Börsenvereins keine weiteren Schwierigkeiten entstehen. (Lebhafte Bravo.)

Vorsitzender Walther Jäh (Halle a. S.): Meine Herren! Sie haben den Antrag des Herrn Voigtländer gehört, die beiden Entschlüsse, die er hier verlesen hat — und deren nochmalige Verlesung wohl nicht notwendig ist —, auch in der Abgeordnetenversammlung anzunehmen. Ich frage zunächst, ob noch jemand zu dieser Angelegenheit das Wort wünscht. — Das ist nicht der Fall. Dann stimmen wir zunächst über die Annahme der ersten Entschlüsse ab, die sich mit der Änderung der Rechtschreibung befaßt. Diejenigen Herren, die dagegen sind, bitte ich, sich von ihren Plätzen zu erheben. — Die Entschlüsse sind einstimmig angenommen.

Dann die zweite Entschlüsse, die sich auf die Kulturabgabe bezieht. Wer dagegen ist, den bitte ich, sich zu erheben. — Es erhebt sich niemand; also ist auch diese Entschlüsse einstimmig angenommen.

Wir fahren fort. Zeitschriftenverlag. — Satzungsänderung des Deutschen Verlegervereins. — Wirtschaftslage des Sortiments. — Gründung von Ortsvereinen. — Genossenschaftlicher Zusammenschluß des Sortiments. — Schulbüchergeschäft.

Paul Ritschmann (Berlin): Meine Herren! In dem Passus über das Schulbüchergeschäft steht hier zu lesen: »Vom Sortiment aber beansprucht der Schulbuchverlag nicht mit Unrecht, daß es seiner besonders schwierigen Lage auch in seinem eigenen Interesse Rechnung trägt und beim Verkauf von Schulbüchern auf einen Sortimentssteuerzuschlag völlig, oder wenigstens soweit es irgend tunlich ist, verzichtet.« Ich kann dem nicht zustimmen. Es gibt unter den Sortimentern eine große Anzahl, die absolut auf das Schulbüchergeschäft angewiesen sind. Ich sehe ab von den großen Geschäften, aber es gibt eine erhebliche Anzahl kleiner und mittlerer Geschäfte, die in der Hauptsache den Kern, die Seele ihres Geschäfts im Schulbüchergeschäft sehen. Nun ist es heute undenkbar, daß bei den Rabatten, die der Schulbuchverlag gewährt und — ich gebe zu — teilweise vielleicht nur gewähren kann, auf einen Steuerzuschlag verzichtet wird, und der Appell, den die Vereinigung der Schulbuchverleger mehrfach an das Sortiment gerichtet hat, ist wohl deshalb nicht auf geeigneten Boden gefallen, weil der Sortimenter tatsächlich nicht in der Lage ist, auf diesen Zuschlag zu verzichten. Meine Herren, es sind mir Fakturen und Berechnungen aus allen Teilen des Reiches vorgelegt worden, aus denen sich ergibt, daß oftmals die Nettoberechnung des Verlegers höher ist als der Ladenpreis der betreffenden Partie von Schulbüchern, die bezogen worden ist. Da kommt Fracht oder Porto, da kommt die Verpackung hinzu und alle die übrigen Unkosten, die der Verleger noch auf seine Fakturenpreise aufschlägt. Das muß in irgendeiner Form abgewälzt werden, und wenn der Sortimenter das in einem 10- oder 20%igen Steuerzuschlag unterbringt, so ist es in den meisten Fällen nur ein sehr geringer Nutzen, der ihm verbleibt.

Ich kann es deshalb nicht als richtig empfinden, wenn hier steht, daß der Verlag »nicht mit Unrecht« den Wegfall des Steuerzuschlags verlangt. Meine Herren, das ist mit Unrecht verlangt; denn das Sortiment kann nicht auf diesen Zuschlag verzichten. Es wäre natürlich möglich, wenn die Rabatte beim Schulbüchergeschäft verbessert werden könnten. Ich